

# Mühlenbrief

## Mitteilungen der Österreichischen Gesellschaft der Mühlenfreunde



Nr. 8

Oktober 2013

### Der Brief des Obmannes



Liebe Mühlenfreunde,

ich freue mich sehr, dass ich mich in dieser Ausgabe des Mühlenbriefes das erste Mal an Euch wenden darf. Wie Ihr hoffentlich schon gehört habt, haben wir im April dieses Jahres den Verein "Österreichische Gesellschaft der Mühlenfreunde – Herkunft Zukunft" aus der Taufe gehoben.

Sinn und Zweck dieses Vereins ist es, die Mühle als eine der 10 wichtigsten Erfindungen der Menschheit als bedeutendes Kulturgut wieder in das Bewusstsein der Menschen zu rufen, zu schützen und zu erhalten, ähnlich wie Klöster und Burgen. Das ist mir persönlich ein großes Anliegen, weil ich in meiner täglichen Arbeit sehe, dass die Mühle und das Handwerk der Müllerei nicht den Stellenwert in der Gesellschaft haben, den sie verdienen.

Außerdem sollte diese Arbeit die Bedeutung von Grundnahrungsmitteln - in unserem Fall von Mehl und Brot – in der heutigen Wohlstands- und Wegwerfgesellschaft verstärken.

Was machen wir nun konkret? Als erstes Projekt gehen wir die Erfassung und Digitalisierung der Mühlen in Niederösterreich, der „Kornkammer Österreichs“, in Form einer „Mühlen-Datenbank“ an. Hierzu gibt es auch schon eine enge Zusammenarbeit mit der Technischen Universität Wien. So kann die fachgerechte Renovierung und weitere Nutzung von Mühlen – auch für Fremdenverkehrszwecke – gesichert werden.

Prominente Unterstützung erhält der Verein durch seinen Ehrenpräsidenten DI Josef Pröll (Vorstandsvorsitzender der Leipnik-Lundenburger Invest Beteiligungs AG).

Wer mehr über den Verein wissen möchte, kann sich gerne an mich wenden. (j.scheidl@goodmillsgroup.com).

Ich freue mich schon auf einen guten Erfahrungsaustausch und auf gute zukünftige Zusammenarbeit mit allen Mühleninteressierten in ganz Österreich.

Euer

Josef Scheidl

## Mühlen - B i o t o p e

Allzu lange hat man auf das Umfeld der Mühlen allerorten vergessen. Erst als bereits Vieles verloren gegangen war, begann man sich zu besinnen, dass es nicht reicht, nur die Mühle selbst samt ihrer Einrichtung zu erhalten und zu schützen. Untrennbar zur Mühle gehört der Mühlbach, das Müllerhaus, die Wirtschaftsgebäude und das landschaftliche Umfeld. Man nennt es „Mühlen- Biotop“. Im Folgenden drei Beispiele des vielschichtigen Begriffes.

### Die Bocksberg-und Floder- Mühle in Bad Hofgastein, Salzburg



**Vollständiges Mühlen-Biotop** in unberührter Gebirgslandschaft. Der steil stürzende Bach treibt die knapp hintereinander liegenden Mühlen: erst fällt das Wasser auf den Scheitel des senkrechten Rades der Bocksbergmühle, um schon nach wenigen Metern die Schaufeln des waagrechten Rades der Flodermühle anzustoßen. Die beiden „Gmachlmühlen“ liegen abseits des Höhenweges und eine kurze Wegstrecke vom Bergbauernhof entfernt.

*Restauriert und betreut von Michael Lindebner.*

### Die Wieser- Mühle in Langenlois, NÖ.

**Zerstörtes Mühlen-Biotop.** Ungefähr 1975 geschah es: Das großräumige Umfeld der Mühle wurde seiner Lebensader beraubt. Der Mühlbach musste geopfert werden. Er wurde umgeleitet und in ein Betonbett gezwängt, weil für den Neubau einer öffentlichen Brücke die Wehrkrone gesenkt werden musste.

Der große Baukomplex ist in bestem Erhaltungszustand, die Mühle mit einem Trambalken aus dem Jahr 1391 und ursprünglich mit 3 Gängen, alle Mahlmaschinen und der weite Wohntrakt sind vorhanden. Ein Presshaus, Kellieranlagen und Stallungen erinnern an den zum Mühlenbetrieb gehörenden Wein-und Ackerbau. Dieser und der Mahlbetrieb sind seit der Kappung des Baches still gelegt.



*Gehütet und instand gehalten von Susanne und Werner Hoch.*

## Die Taschek-Mühle in Rechnitz, Burgenland



**Intaktes Mühlen-Biotop.** Der Bach wird wie in alten Mühlenzeiten von Kopfweiden begleitet. Das anschließende wasserführende Wäldchen wird nach den Vorgaben des Landschaftsschutzes gehalten. Von oben her fällt der Bach in das neue Mühlrad, das die Energie nicht mehr weitergeben kann, weil die Mühle selbst keine Einrichtung mehr hat. Wie es auch sonst üblich gewesen ist, waren die Mühle und der Wohnbereich des Müllers unter einem Dach untergebracht. Letzterer wird seit einigen Jahren auch nicht mehr als Wohnung benützt.

Dass Getreide gemahlen wurde, daran erinnert der neu nachgebaute Taubenkoppel.

Das Bild zeigt links das alte leer stehende Mühlengebäude, rechts das frühere „Burschenhaus“- eine selten anzutreffende bauliche Lösung, dass für die in der Mühle



Arbeitenden im Komplex des Mühlengebäudes ein eigenes Stöckl Gebäude vorgesehen war. Das „Burschenhaus“ wurde vor einigen Jahren als Ferienwohnung für Gäste adaptiert, blieb aber in der ursprünglichen Grundfläche und inneren Struktur erhalten.

Der Erhalt und die Wiederaufführung einer Nutzung des „Burschenhauses“ bereichert das Biotop und lässt fast die leere Mühle vergessen. Der Erlös aus der Vermietung dient dem Erhalt des Biotops.

*Gerettet und bewahrt von Johann Taschek.*

### Buchbesprechung

Dr. Otto J. Schöffl ist, glaube ich, allen Mühlenfreunden bekannt – zuletzt war er als Mitbegründer der „Österreichischen Gesellschaft der Mühlenfreunde“ in Erscheinung getreten. Nicht nur, dass er in einer ehemaligen Mühle wohnt, hat er auch viele Bücher über Mühlen geschrieben und veröffentlicht. Dabei ging es meist neben den technischen Details immer auch schon um Literatur mit bzw. über Mühlen. In dem unlängst erschienen Buch „Mühlen-Sagen aus dem Weinviertel und Waldviertel“ kommen jetzt nicht nur die Erwachsenen auf ihre Kosten. Dr. Schöffl und seine Frau – die Schriftstellerin Elisabeth – haben die erfassbaren Sagen und Legenden erforscht bzw. sich erzählen lassen, so sie noch auffindbar waren. Ergänzt werden die Texte durch Bilder aus Mühlen und ihrem Umfeld. Natürlich darf die in ganz Österreich bekannte und einzige Windmühle, die noch vollständig funktioniert, in dieser Sammlung nicht fehlen. Eigentlich sehr schade, dass diese einst so wichtigen Wasser- und Windmühlen heutzutage praktisch vergessen und/oder verschwunden sind. Dem abzuhelpen war aber mit ein Grund, die oben erwähnte Gesellschaft der Mühlenfreunde zu gründen und dieses alte Kulturgut wieder in neuem Glanz erstrahlen zu lassen.

Schöffl, Otto J./Schöffl-Pöll Elisabeth: Mühlen-Sagen aus dem Weinviertel und Waldviertel. Erfurt: Sutter Verlag 2013, 124 S. € 17.95

*Mag. Christian Grill*

## **Tschechien.**

Nach der Wende 1989 haben sich der Denkmalschutz und die Eigentumsverhältnisse von Objekten grundsätzlich geändert. Allmählich bildete sich wieder die bürgerliche Gesellschaft, es entstanden private Organisationen und alle Objekte wurden wieder in das Privateigentum überführt. Gruppen von Personen aus den verschiedensten Fachgebieten und Berufen traten hervor und interessierten sich für die Rettung und Erneuerung der Windmühlen.

### *Wie entstand der Windmühlenverein?*

Im Rahmen einer großen Ausstellung über die Windmühlen in der Tschechischen Republik, die ich 2005 am Technischen Museum in Brünn veranstalten konnte, fand auch ein Seminar zu diesem Thema statt. Beim Abschluss der Veranstaltung stimmten die Teilnehmer der Gründung einer „Sektion Windmühlen“ innerhalb des Freundeskreises des Technischen Museums Brünn zu. Wir waren rund 45 Seminarteilnehmer, darunter Mühleneigentümer, Mitarbeiter von Museen und Denkmalämtern, Journalisten, Lehrer, Zimmerleute, Berufs- und Amateurforscher. Wir haben auch Mitglieder aus dem Ausland z.B. Frau Therese Bergmann von der Windmühle in Retz, NÖ. Wir sind Mitglieder bei TIMS = International Molinological Society.

### *Welche Rolle spielt das Technische Museum Brünn bei unserer Arbeit?*

Das Museum fungiert als unser Schirmherr und Förderer. Es ist das einzige Institut in Tschechien, das für Windmühlen zuständig ist. Das ist der Grund für unsere Zusammenarbeit. Für uns als Freiwilligenorganisation hat das den großen Vorteil, dass wir keine administrativen Aufgaben haben. Wir können auch die Räumlichkeiten des Museums benützen, wir können für unsere Fahrten einen Bus des Museums kostenlos benützen, das Museum gibt unsere Veröffentlichungen heraus usw. Unsere Sektion wiederum wirbt für unseren Förderer bei jeder Veranstaltung, Ausstellung oder jedem Vortrag. Wir glauben, dass diese Zusammenarbeit für beide Teile vorteilhaft und nützlich ist.



Unsere Gruppe vor einer Mühle bei Dresden.



Exkursion an die Donau, Steinbruch Perg, OÖ.

### *Welches ist unser wichtigstes Ziel?*

Das Arbeitsziel der Sektion ist die Vermittlung fachlicher Informationen an die Mitglieder. In gegenseitiger Hilfe möchten wir zur fachgerechten Erneuerung und Instandhaltung der noch bestehenden Windmühlen beitragen und beim Wiederaufbau mitarbeiten. Wir haben uns auch die Aufgabe vorgenommen, die Windmühlen einer breiten Öffentlichkeit als interessante technische Denkmale bekannt zu machen.

### Welche von den vorgenommenen Zielen haben wir erreicht?

Wir glauben, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Wir haben festgestellt, dass niemand von uns eine Windmühle in Betrieb erlebt hat, deshalb müssen wir uns selbst um Kenntnisse bemühen und viel lernen. Wir geben eine Vereinszeitung unter der Bezeichnung „Hasačert“ mit fachlichen Beiträgen heraus (Technik, Denkmalschutz, Erhaltungsmaßnahmen usw.). Manchmal erscheinen auch Berichte über unsere Exkursionen zu Wind- und Wassermühlen im eigenen Land und in den Nachbarländern. Bei den regelmäßigen Jahrestreffen tauschen wir Erfahrungen aus und laden Fachleute zu Vorträgen ein. Wir haben eine eigene Website [www.povetrnik.cz](http://www.povetrnik.cz). Wir erstellen Fachgutachten und Studien.



Wir konnten mehrere Ausstellungen organisieren und Vorträge halten, einige Male waren wir auch im Radio und Fernsehen. Wir beteiligen uns an Fachseminaren und Konferenzen. Ein großer Erfolg ist die Dauerausstellung über Windmühlen in Rymice in Mittelmähren. Über unsere Windmühlen haben wir zwei Publikationen geschrieben und verschiedenes Werbematerial verfasst. Wir empfehlen Mühlen zur Aufnahme in die Liste schutzwürdiger Objekte des Denkmalamtes.

Jedes Jahr können wir zwei Mühlenreisen unternehmen, eine ins Inland und eine ins europäische Ausland. Im Oktober halten wir unsere Jahresversammlung ab, immer an einem anderen Ort mit einer interessanten Mühle.

### Unser größter Erfolg – worauf sind wir stolz?



Als unseren größten Erfolg sehen wir die Rettung und Rekonstruktion der Windmühle in Spálov, die schon knapp vor dem Untergang gewesen ist. Im Jahr 2006 habe ich den Sektions-Mitgliedern vorgeschlagen, die Rekonstruktion dieser Windmühle als eine sehr wichtige Aufgabe zu übernehmen. Jedes Jahr im August kamen unsere Leute zu den Bauarbeiten. Ohne Unterschied des Berufes half jeder mit. Selbstverständlich ehrenamtlich, auf eigene Kosten. Wer nicht selbst kommen konnte, spendete Geld. Mit vereinten Kräften gelang uns das Werk nach sechs Jahren, gemeinsam mit der Windmühlbesitzerin und



der Bürgermeisterin.

Auf die gleiche Art helfen wir auch bei anderen Reparaturen und Restaurierungen mit.

### Was planen wir für die Zukunft?

- Wir werden jährlich eine Nummer unserer Vereinszeitschrift Hasačert herausgeben.
- Wir werden unsere Werbearbeit für die Windmühlen und das Windmühlenwesen fortsetzen.
- Wir werden weiterhin mit Rat und Tat bei der Restaurierung und Instandsetzung helfen.
- Wir werden die Exkursionen zur Vertiefung unserer Mühlenkenntnisse fortsetzen.
- Wir werden unsere kleine Publikationsreihe über Windmühlen fortführen.

Wir freuen uns auf ein Treffen und auf die Zusammenarbeit mit unseren Mühlenfreunden in Österreich und anderswo. Wir werden ihnen unsere Windmühlen gerne zeigen.“

Dipl. Ing. Jan Doubek    [doubek.mlyny@vetrnemlyny.info](mailto:doubek.mlyny@vetrnemlyny.info)



### Kultur in den alten Mühlen des Weinviertels NÖ.

*Die Fläche des Weinviertels, des nordöstlich der Donau gelegenen fruchtbaren Landstriches, ist nur von 15.000 ha Weingärten bedeckt, der größere Teil aber, rund 380.000 ha, ist fruchtbares Ackerland, die „Kornkammer“ Österreichs. So überrascht es nicht, dass es hier sehr viele Getreidemühlen gab – und noch einige gibt.*

*Durch Jahrhunderte versorgten diese Wassermühlen die Menschen des Landes mit Mehl für das tägliche Brot und lieferten den Schrot für die Fütterung der vielen schwer arbeitenden Zugtiere. Heute sind nur noch einige dieser Mühlen aktiv. Die meisten der früheren Mahlbetriebe wurden gänzlich aufgelassen und die Gebäude weggeräumt, vor allem die kleineren Bachmühlen, die sog. Bauernmühlen, die meist nur einen Mahlgang hatten.*

*Seinerzeit wurde eine gewisse Anzahl der Weinviertler Mühlen von Klöstern und Adligen erbaut. Ihre Entstehungszeit reicht oft bis ins Mittelalter zurück und ist dokumentiert wie z.B. bei der u.a. Kulturmühle in Roseldorf. Diese Mühlen waren wichtige Betriebe der weltlichen und pfärrlichen Grundherrschaften. Das erklärt, dass sie mehrere Mahlgänge hatten und die Gebäude und das Mühlenbiotop dementsprechend groß bemessen waren. Sie wurden im Stil ihrer Zeit errichtet und oft mit Inschriften und dekorativen Elementen geschmückt. Für diese Mühlen hat sich die Bezeichnung „Herrschaftsmühlen“ eingebürgert.*

*Aber als – meist in der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts- auch diese Herrschaftsmühlen nutzlos geworden sind und leer stehend ihrer ungewissen Zukunft entgegensahen, haben sich verständnisvolle und feinfühlig Menschen gefunden, die die positive Energie der alten Gemäuer erspüren können. Sie kauften manche dieser kunsthistorisch interessanten Gebäude und retteten sie vor dem Verfall. Sie erweckten sie wieder zum Leben und widmeten sie zu Kulturstätten um.*

*Einige dieser Kulturmühlen seien hier angeführt:*

**\*) Kattau:** Die Danielmühle war schon beinahe dem Verfall preisgegeben, als 1992 der Musikprofessor Carda mit seiner Familie das Anwesen kaufte, liebevoll restaurierte und zu einer Kulturstätte für Musik machte. Regelmäßig erfreuen Veranstaltungen Besucher von nah und fern. Heuer etwa widmet sich die Danielmühle den Jahresregenten Wagner und Verdi.

**\*) Roseldorf:** Die Mühle in der Keltenstadt wurde nach der Stilllegung von der Großfamilie Schöffl in die „Dichtermühle“ u.a. zwecks Buchpräsentationen der (Mühlen-)Bücher von Elisabeth & Otto J. Schöffl und seit 1991 in einen Kulturverein namens „Kühle Mühle heiße Stühle“ umgewandelt, der sich heute die Räume mit der Sozialtherapeutischen Wohngemeinschaft Roseldorf teilt. Bisher wurden 67 Kulturveranstaltungen, etwa Keltenfeste und grenzüberschreitende Aktionen, durchgeführt.

**\*) Gaiendorf:** Die Hofmühle wurde 1982 von RA Dr. Heimo Purscher erworben und alljährlich im August für den Weinviertler Kultursommer zur Verfügung gestellt. Prof. Gerhard Gutruf, ein international bekannter Maler, war künstlerischer Leiter. Malkurse und Ausstellungen waren beliebte Treffpunkte kulturinteressierter Menschen.

**\*) Groß Wiesendorf:** Die international bekannte Keramikerin Liselotte Balic und ihr Gatte Omer erwarben die Walchmühle, renovierten sie und bauten sie um. Der Dachboden wurde zu einem überaus idealen Atelier. Es entstanden dort ihre künstlerischen Keramiken, die viel Humor ausstrahlen. Keramikurse und Ausstellungen bereichern seither das kulturelle Leben.

**\*) Wullersdorf:** Die Frauenmühle stand leer und drohte zu verfallen. 1980 kaufte Helmut Wunsch das desolate Gebäude. Er restaurierte es mit viel Geschick und Liebe und richtete sich mit seiner Familie in einer stimmungsvollen Wohnung häuslich ein. Der Mühlenraum wurde für Ausstellungen adaptiert. Herr Wunsch gibt nach wie vor Künstlern der Umgebung Ausstellungsmöglichkeit und Heimat.

**\*) Hollabrunn:** Um die Alte Hofmühle vor dem Verfall zu retten, wurde das historische Gebäude von der Stadtgemeinde erworben und in ein Museum umgestaltet, das 1974 eröffnet worden war. Der rührige Museumsverein unter Präsident Hofrat Dr. Ernst Bezemek gestaltet laufend interessante Ausstellungen. Der jugendliche Kulturverein „Kulturmü“, der im Seitentrakt des Gebäudes untergebracht ist, bringt mit seinem vielfältigen Programm auch junge Leute zum Kulturleben. Alljährlich werden im Hof der Alten Hofmühle hochkarätige Konzerte mit Filmmusik und der Hollabrunner Kultursommer veranstaltet. Der Weihnachtsmarkt in den Räumen und im Hof ist bereits legendär.

**\*) Pulkau:** 1982 kaufte Familie Würthner-Zaller das Anwesen, die Peschta-Mühle. Es erfolgte eine mustergültige Renovierung. Ein neues Wasserrad nach altem Vorbild wurde eingebaut und lockt nach wie vor Besucher in die Mühle. Rudolf Würthner, Grafiker und Künstler, sieht seine Mühle als „Gesamtkunstwerk“ und schmückt sie mit seinen Kunstwerken.

**\*) Seefeld-Kadolz:** Die Schustermühle ist seit 1992 im Besitz der Gemeinde. Ein rühriger Kulturverein „Kulturzentrum Esel-Mühle“ veranstaltete mit großem Eifer und Erfolg künstlerische Aktivitäten, um das Gebäude in seiner Form zu erhalten. Heute ist es ein Jugendhotel der Kette JUFA.

**\*) Gaweinstal, ehemals Gaunersdorf:** Die Marktmühle wurde von Architekt DI Arnulf Prix und Gattin Rika liebevoll restauriert, wobei man Wert auf den Erhalt der noch vorhandenen Geräte legte. Seit 2004 veranstaltet das Paar regelmäßig Konzerte und Lesungen. Den Schwerpunkt bildet „Jazz in der Mühle“ mit namhaften Interpreten.

**\*) Hüttendorf:** Die Feldmühle wurde vom gebürtigen Vorarlberger Dr. Detlev Gamon und seiner Gattin Irene mit viel Eifer restauriert. Ausstellungen und Lesungen werden gerne organisiert. Zuletzt befasste sich das Ehepaar intensiv mit der Auffindung und Herausgabe von Texten des Lehrer-Dichters Michael Krickl aus dem Weinviertel und gründete einen Eigenverlag.

**\*) Wilfersdorf:** In der „Zucker-Mühle“ machen Volksschüler einen Besuch nicht nur anlässlich des heurigen Viertelfestivals, um zu mahlen, backen und zu basteln. Auch Erwachsenen steht die Mühle offen für Besichtigungen und als Ausstellungsräume.

*Das sind nur einige Beispiele aus dem Weinviertel, wie stillgelegte Herrschaftsmühlen für Menschen mit einem anderen Berufshintergrund eine neue Bedeutung gewinnen können, die sie anregt, die baulich gefährdeten, oft beachtlich großen Gebäude stilgerecht zu erhalten, die finanziellen Mittel für die Reparaturen, Renovierungen und evt. Restaurierungen aufzutreiben und die Gebäude nicht nur selbst zu bewohnen, sondern sie auch für Kulturveranstaltungen zu öffnen.*

**Bitte, nennen auch Sie uns Ihre beliebte Kulturmühle in Ihrer Nähe!**

*Dr. Otto J. Schöffl & Elisabeth Schöffl-Pöll*

## Die Neue Piburger- Mühle bei Oetz, Tirol

Der 2008 gegründete Brunnenverein, Obmann Ferdinand Plattner, setzte sich zum Ziel, die vergessene Mühle wieder zu errichten. Sie sollte für die kommenden Generationen erhalten werden.

### Vorgeschichte

Piburg ist ein Weiler südwestlich oberhalb von Oetz im Oetztal, auf ca. 950 m Seehöhe, nahe dem herrlich gelegenen Piburgersee. Dort wurde die „Mühle am Seebachl“ bis ungefähr 1915 von den Piburgern betrieben. Durch die rasante Entwicklung der Zeit war der Betrieb der Mühle – wie überall im Land- wirtschaftlich nicht mehr rentabel und zeitgemäß. Das Mühlenhaus verfiel zusehends und wurde in den 1960er Jahren geschleift.

### Neubeginn

Erste Überlegungen zur Neuerrichtung und zum Betrieb einer Getreidemühle wurden bereits im Jahr 2007 gefasst. Im Sommer 2011 konnten bei Grabungsarbeiten am Standort der abgekommenen Mühle die alten Mühlsteine gefunden und ausgegraben werden. Im Frühjahr 2012 wurde der Neubau der Mühle an einem ca. 200 m östlich der ursprünglichen Mühle gelegenen Standort von der Jahreshauptversammlung beschlossen.



### Projektziel



Es sollen eine voll funktionsfähige Mühle zum Getreidemahlen und ein Backofen gebaut werden. Einzig die ausgegrabenen Mühlsteine werden in den Neubau übernommen und in den Mahlgang eingebaut. Zudem sollen auch die Fundstücke von der Piburger Säge, die bereits verfallen ist, aufgestellt werden. Schließlich soll die Geschichte des Weilers Piburg dokumentiert und festgehalten werden

### Projektdauer

- 2012 Zufahrt, Bodenaushub und Errichten der Bodenplatte
- 2013 Aufführen des Rohbaues und des Backofens sowie Instandsetzen der Mühlsteine
- 2014 Technischer Aufbau des Mahlwerkes und der sonstigen Inneneinrichtung. Thematische Vorbereitung von Schautafeln.

Die Arbeiten wurden bis jetzt planmäßig durchgeführt, sodass die Eröffnung im kommenden Sommer ohne Eile vorbereitet werden kann. Der überwiegende Teil der Arbeiten wird von den Bewohnern Piburgs in Eigenleistung erbracht. So soll es auch weiterhin sein: alle Mitglieder des Brunnenvereins und auch viele ihrer Angehörigen haben sich zur aktiven Mitarbeit bei der baulichen Fertigstellung sowie zum späteren Erhalt der Mühle bekannt.

Die Wiedererrichtung der Mühle in Piburg soll als Sinnbild unserer generationenlangen Vergangenheit stehen. Darunter verstehen wir den Erhalt alter Traditionen. Durch den Wiederaufbau und den Betrieb der Mühle wird auch der Zusammenhalt im Dorf gestärkt. Wir werden für die Schuljugend wie für die Touristen Schaumahlen und –backen entwickeln und durchführen.

*Reinhold Gritsch, Schriftführer des Brunnenvereines Piburg*



## Die Stuppacheben - Mühle , Schwarzenbach an der Pielach, NÖ

**Ein Jugendtraum wird wahr...** Martin Sperr erzählt, wie es kam, dass die Stuppacheben - Mühle wieder lebendig geworden ist.

Als Bub kannte ich bereits alle sieben Mühlen in unserem Obertal. Auf meinem 4 km weiten Schulweg musste ich jeden Tag an der schon halb verfallenen Stuppacheben-Mühle vorbeigehen und da kroch ich manchmal hinein, um mir alles genau anzuschauen. Ich war neugierig und ich fand die alte, still stehende Mühle zugleich anziehend und geheimnisvoll. Langsam entstand mein Jugendtraum, dass ich diese Mühle vor dem endgültigen Verfall retten möchte. Ich dachte,



sie sollte doch wieder ein schönes Rad haben, über das der Wasserstrahl herunter fällt. Und Steine müsste sie haben, die sich drehen und mahlen. Dann sind viele Jahre vergangen, aber heute steht mein Wohnhaus nur 1.3 km von der Mühle entfernt. Denn mein Freund, dem sie gehört und der sie mit seinem modernen landwirtschaftlichen Betrieb nicht mehr nützen kann, überließ mir seine baufällige Stuppacheben-Mühle zum Renovieren. Wir machten auch einen Vertrag für die Nutzung nachher.

Die Arbeiten begannen wir im Jahr 2002. Die alten Naturmühlsteine konnten nicht mehr verwendet werden, sodass jetzt ein Paar Kunststeine (Durchmesser 90 cm) laufen. Mit dem Holz für den Mühlenbau waren wir richtig verwöhnt: alles konnte aus Lärchenholz gemacht werden, das im Wald rund um die Mühle nach dem Mond geschlägert worden ist.

Die Restaurierung hat der Dorferneuerungsverein in Zusammenarbeit mit der Gemeinde übernommen. Es war auch schon höchste Zeit dafür, der Erhaltungszustand war recht schlecht. Viele Arbeiten konnten von den Schwarzenbachern selbst übernommen werden. Für das fachmännische Zimmern der inneren Kammräder und des vierarmigen ober-schlächtigen Wasserrades konnte die Liezener Gemeinnützige Gesellschaft verpflichtet werden. So wurde schrittweise alles wieder funktionstüchtig gemacht, 2006 wurde noch das Holzschindeldach erneuert.

Die Stuppacheben-Mühle wurde 1841 erbaut und mahlte bis 1950. Sie liegt auf ca. 750 m Seehöhe mitten im Wald und ist nur zu Fuß in einer Gehzeit von ½ Stunde oder mit dem Traktor zu erreichen. Sie erhält ihr Wasser direkt aus einer knapp oberhalb entspringenden Quelle.

Für uns Schwarzenbacher ist sie in ihrer schönen Einfachheit ein gerettetes Beispiel einer bäuerlichen Bachmühle. Viele von uns haben mitgearbeitet, unsere Mühe hat sich gelohnt.

Meine Aufgabe ist es seither, die Mühle zu pflegen und zu mahlen und sie Besuchern zu zeigen.

*Martin Sperr* ([martin.sperr@aon.at](mailto:martin.sperr@aon.at))

Wir haben die Stuppacheben-Mühle vor dem Verfall gerettet.



Mit Begeisterung und ehrenamtlich arbeiteten bei der Instandsetzung mit:

Karl Sieber, Michael Wagenhofer, Bernhard Hausmann, Franz Kirchsclager, Alois Wieland und Martin Sperr (v.l.n.r.)



Es ist nun schon 10 Jahre her, dass wir die Stuppacheben-Mühle hergerichtet haben. Seither plätschert das Wasser wieder unaufhörlich vom Bach ins Mühlrad und unser Siebkasten spendet uns feines Mehl.



## Die Hypolz-Mühle bei Groß-Gerungs, NÖ

Die Hypolz Mühle wurde 1382 erstmals urkundlich erwähnt. Die "ehrbaren Leuth" Andreas und dessen Sohn Gebhard, denen die Mühle gehörte, stifteten der Pfarre Gerungs Geld- und Naturaldienste. Den Zweidrittelzehent hatte zu dieser Zeit Jörg Grefel inne, der etliche weitere Lehen der Umgebung sowie auf den Markt Gerungs innehatte.

Das Wohnhaus dürfte aus ursprünglich zwei Häusern mit je einer Rauchküche entstanden sein, von denen noch viel alte Substanz erhalten ist. Durch die Renovierungsarbeiten, die zur Zeit am Wohnhaus und der Mühle durchgeführt werden, konnten etliche baugeschichtliche Details gesichert bzw. wiederentdeckt werden, wie eine gotische Säule, ein Schießscharten-artiges Fenster, ein Deckenbalken mit der Jahreszahl 1656 oder ein Backofen für 25 Laib Brot.

Die Mühle, die in einem Nebenhaus untergebracht ist, wurde kurz vor dem 2. Weltkrieg aufgestockt. Die Ausrüstung entspricht dem Stand der Technik aus der ersten Hälfte des 20.Jh. Sie ist noch vollständig erhalten und war bis vor wenigen Jahren - zum Schluss für den Eigenbedarf - im Einsatz.

Das Korn wurde im Eingangsbereich mit einer Balkenwaage gewogen, durch ein grobmaschiges Gitter von größeren Fremdstoffen befreit und danach über Kornaufzüge, sogenannte Elevatoren, in das Dachgeschoß befördert. Dort diente ein Aspirateur mit anschließendem Trieur der Kornreinigung. Die Putzmaschine entfernt dann Spelze und Keim.

Vier Walzenstühle und ein Mühlrad dienten in der Folge dem Schroten und Kornmahlen.

Zum Schluss trennt der Plansichter im Dachgeschoß Schrot, verschieden feine Mehlsorten und Gries voneinander. An den Abfüllstellen im Obergeschoß wurde das Mehl dann in Säcke gefüllt und durch eine Falltüre auf den Wagen geladen.

Während die Mühle und die anschließende Säge früher durch drei oberschlächtige Mühlräder angetrieben wurden, erfolgte 1941 der Austausch gegen eine Francisturbine, die noch immer im Einsatz ist und über einen Generator den erforderlichen Strom erzeugt.

*Dr. Katharina Fritze*

**Bilderbogen**

**Exkursion zu den Nachbarn in die Hypolzmühle, 13. Juli 2013.**



Die Gruppe der Mühlenfreunde vor der Hypolzmühle.



Richard Fritze begrüßt die Besucher in der gewölbten Eingangshalle



Ein historisches Kleinod, eine vermutlich gotische Säule.



Ein barocker Türbeschlag.



Der Trambalken mit der Jahreszahl 1656 teilte früher die Schlafräume der Mühlenleute.



Zwei Mühlenfreunde:  
Obmann Josef Scheidl und  
Obmann-Stv. Otto Schöffl.

Mit Stolz weist Richard Fritze  
auf das Haimzeichen, das den  
vereinbarten Wasserstand  
anzeigte.



Zur Restaurierung ausgebauter  
Mühlstein.  
Die dünnwandigen Schaffeln mit  
einem Handgriff erinnern an das  
händische Befördern des Mahlgutes.  
Im Hintergrund die Getreidewinde  
(Tarar).  
Von den Arbeitsgeräten des Müllers  
sind noch Metzenschaffeln mit  
eingebraunten Eichzeichen vorhanden.